

Reiber, Karin; Weyland, Ulrike; Wittmann, Eveline
Professionalisierung des schulischen Bildungspersonals in den Gesundheits- und Pflegeberufen – Zwischenfazit eines berufs- und wirtschaftspädagogischen Sonderweges

Wittmann, Evelyn [Hrsg.]; Frommberger, Dietmar [Hrsg.]; Weyland, Ulrike [Hrsg.]: *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2019*. Opladen ; Berlin ; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2019, S. 45-58. - (Schriftenreihe der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE))



Quellenangabe/ Reference:

Reiber, Karin; Weyland, Ulrike; Wittmann, Eveline: Professionalisierung des schulischen Bildungspersonals in den Gesundheits- und Pflegeberufen – Zwischenfazit eines berufs- und wirtschaftspädagogischen Sonderweges - In: Wittmann, Eveline [Hrsg.]; Frommberger, Dietmar [Hrsg.]; Weyland, Ulrike [Hrsg.]: *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2019*. Opladen ; Berlin ; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2019, S. 45-58 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-184358 - DOI: 10.25656/01:18435

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-184358>

<https://doi.org/10.25656/01:18435>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrags identisch, vergleichbar oder kompatibel sind. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work or its contents in public and alter, transform, or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. New resulting works or contents must be distributed pursuant to this licence or an identical or comparable licence.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

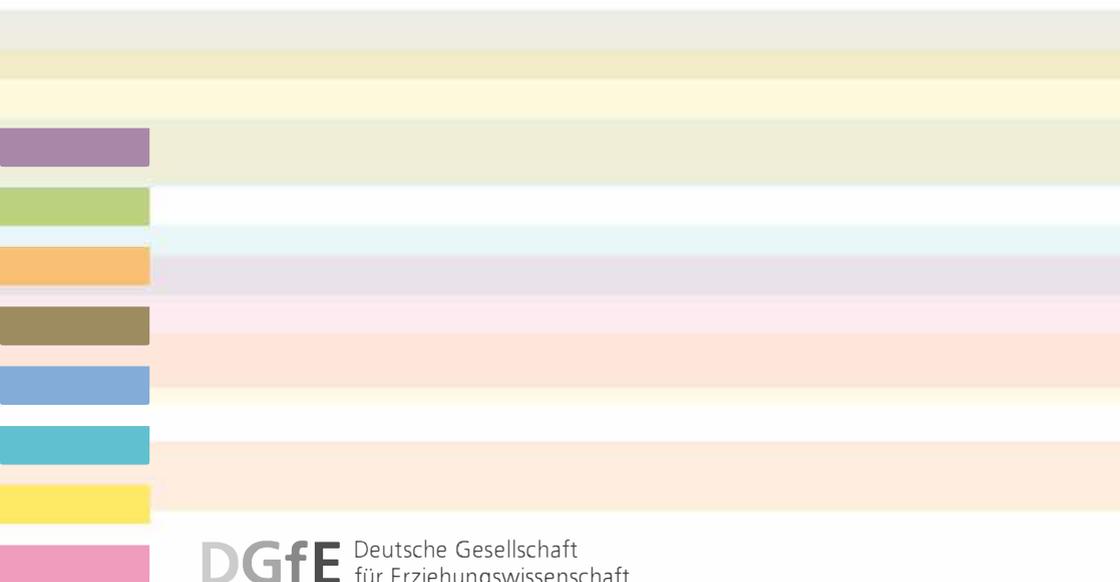


Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2019

Eveline Wittmann, Dietmar Frommberger,
Ulrike Weyland (Hrsg.)



DGfE Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft

Jahrbuch der berufs- und
wirtschaftspädagogischen Forschung 2019

Schriftenreihe der Sektion
Berufs- und Wirtschaftspädagogik
der Deutschen Gesellschaft für
Erziehungswissenschaft (DGfE)

Eveline Wittmann
Dietmar Frommberger
Ulrike Weyland (Hrsg.)

Jahrbuch der berufs- und
wirtschaftspädagogischen
Forschung 2019

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

©2019 Dieses Werk ist bei der Ve rlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht
unter der Creative Commons Lizenz Attribution-ShareAlike 4.0 International
(CC BY-SA 4.0): <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.
Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung
bei Verwendung der gleichen CC-BY-SA 4.0-Lizenz und unter Angabe der
UrheberInnen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.
www.budrich.de



Dieses Buch steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen
Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84742330>).
Eine kostenpflichtige Druckversion (Print on Demand) kann über den Verlag bezogen
werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-2330-0 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-1351-6 (eBook)
DOI 10.3224/84742330

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de
Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Europe

Inhaltsverzeichnis

Aktuelle theoretische und empirische Perspektiven der Berufs- und Wirtschaftspädagogik 7

Teil I: Berufsbildungs-, organisations- und professionstheoretische Perspektive

Franz Kaiser und Thilo J. Ketschau

Die Perspektive kritisch-emanzipatorischer Berufsbildungstheorie als Widerspruchsbestimmung von Emanzipation und Herrschaft 13

Marc Egloffstein, Tobias Heilig und Dirk Ifenthaler

Entwicklung eines Reifegradmodells der Digitalisierung für Bildungsorganisationen 31

Karin Reiber, Ulrike Weyland und Eveline Wittmann

Professionalisierung des schulischen Bildungspersonals in den Gesundheits- und Pflegeberufen – Zwischenfazit eines berufs- und wirtschaftspädagogischen Sonderweges 45

Teil II: Berufsdidaktische Perspektive

Tobias Kärner, Hannes Reinke, Anja Frim und Karin Heinrichs

Innere Differenzierung im Unterricht mit jugendlichen Asylsuchenden und Geflüchteten aus der Sicht von Lehrpersonen 59

Bärbel Wesselborg, Ulrike Weyland und Marc Kleinknecht

Entwicklung eines fachdidaktischen Kategoriensystems zur Analyse des kognitiv-aktivierenden Potenzials von Aufgaben – ein Beitrag zur Unterrichtsqualitätsforschung in der beruflichen Fachrichtung Pflege 75

Julia Schultheis und Carmela Aprea

Entwicklung und Validierung eines Schemas zur Evaluation von Serious Games im Kontext von Financial Literacy 93

Tim Stanik

Mikrodidaktische Planungen von Trainerinnen und Trainern in der betrieblichen Weiterbildung 109

Herausgeberschaft	125
Autorinnen und Autoren	125

Professionalisierung des schulischen Bildungspersonals in den Gesundheits- und Pflegeberufen – Zwischenfazit eines berufs- und wirtschaftspädagogischen Sonderweges

Karin Reiber, Ulrike Weyland und Eveline Wittmann

1. Professionalisierung in den Gesundheits- und Pflegeberufen – eine prozedurale Perspektive

Parallel zur wachsenden gesellschaftlichen Bedeutung aller Gesundheits- und ganz besonders der Pflegeberufe gewinnen Fragen der Professionalisierung ihres Bildungspersonals zunehmend an Relevanz. Angesichts demographischer Entwicklung und medizin-technischen Fortschritts werden Pflege- und Gesundheitsberufe zu einem hoch anspruchsvollen beruflichen Tätigkeitsfeld. Analog dazu steigen Anspruch und Erwartungen an die Berufsbildung dieser Domänen seitens der Berufspraxis, der Professionsvertreter*innen und der Gesellschaft (vgl. Reiber, Weyland & Zoyke 2017). Auch die Erfordernisse der pädagogischen Praxis im Berufsfeld verändern sich – von der Heterogenität der Auszubildenden über die Ausdifferenzierung von Ausbildungszielen bis hin zur verstärkten Ausrichtung auf Fort- und Weiterbildung (Weyland & Kaufhold 2017). Der Begriff der Professionalisierung steht hier also für die „Entwicklung eines (...) Berufsfeldes“ einerseits und andererseits für die Ausbildung beruflicher Kompetenzen mit dem Ziel, einer „bezahlten Tätigkeit, die besonderen Leistungsstandards unterliegt“ (Mieg 2016, 27), nachgehen zu können.

Mit der Diskussion um eine Professionalisierung der Pflege- und Gesundheitsberufe und ihres Bildungspersonals verbindet sich eine prozedurale Sichtweise auf eine Entwicklung, in der gesellschaftliche Erfordernisse und Rahmenbedingungen interagieren, mit den Anforderungen an Kompetenzen, Ressourcen und Strategien der beruflichen Domänen (vgl. Kälble 2017). Diese Perspektive auf Professionalität erlaubt es – im Gegensatz zu einer apodiktischen Setzung von Profession als normativem Maßstab – dem evolutionären Charakter dieses Prozesses gerecht zu werden, der immer auch eine Abgrenzung und Emanzipation von der Medizin als klassische Profession einerseits und eine Überwindung des historischen Paradigmas des Helfens im Sinne von Dienen andererseits darstellt (vgl. Bollinger 2012).

Sowohl im Prozess der Verberuflichung und Professionalisierung der Gesundheits- und Pflegeberufe als auch in dem ihn begleitenden (wissenschaftlichen) Diskurs nehmen die Pflegeberufe eine Art Vorreiterfunktion ein, da sie die größte Berufsgruppe innerhalb der Gesundheitsberufe darstellen (vgl. Kälble 2017) und die Abgrenzungs- und Profilierungserfordernisse des eigenen Tätigkeitsfeldes sowie seiner Ausdifferenzierung als besonders vordringlich wahrgenommen wurden (vgl. Kälble 2012). Insofern als in diesem Kontext die Akademisierung häufig wenn nicht gar als Synonym, so zumindest als Indikator für eine Professionalisierung gesetzt wird (vgl. Gerlach 2012), nimmt die Pflege auch hier eine paradigmatische Rolle ein. Die Entwicklung und Verbreitung der Pflegewissenschaft sowie ihre Repräsentanz in unterschiedlichsten Studienangeboten ist deutlich stärker ausgeprägt als in den anderen Gesundheitsberufen (vgl. Ewers et al. 2012), und innerhalb der Pflegewissenschaft hat die Professionalisierungsdebatte einen vergleichsweise hohen Stellenwert (vgl. Seltrecht 2016).

Parallel zu dieser Diskussion wurde und wird die Frage nach der damit korrespondierenden Professionalität des schulischen Lehrpersonals als eine notwendige, wenn auch nicht hinreichende Bedingung für die Professionalisierung der Pflegeberufe verhandelt. Komplementär zu den Professionalisierungsbestrebungen des gesamten Berufsstandes stehen auch hier die spezifischen Aufgaben und Kompetenzen in ihrem Spannungsgefüge zur Diskussion. Der hier vorliegende Beitrag bildet ein Symposium der Jahrestagung der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik 2018 ab und stellt dessen theoretisch-systematische Beiträge in den Kontext einer wissenschaftlichen Diskussion zum Thema „Professionalisierung des schulischen Bildungspersonals der beruflichen Fachrichtung Pflege“. Anknüpfend an die Fragestellung nach den Hintergründen einer verspäteten Professionalisierung von beruflicher Sorge- und Pflegearbeit im Allgemeinen sowie ihres schulischen Bildungspersonals im Besonderen hat der Beitrag zum Ziel, Merkmale dieses Sonderweges zu beleuchten und vor dem Hintergrund kollektiver und subjektiver Selbstvergewisserung zu diskutieren. Er behandelt am Beispiel der beruflichen Fachrichtung Pflege und mit Blick auf die strukturelle Rahmung der Lehrer*innenbildung die Frage, wie sich im Spannungsgefüge von verspäteter Professionalisierung einerseits und ökonomischen und sozialen sowie technischen Entwicklungen andererseits die professionelle Wissensbasis des schulischen Bildungspersonals entwickelt.

Zunächst wird dazu darauf eingegangen, wie im Zusammenhang mit Veränderungen im Berufsfeld auch die erforderliche Professionalisierung des Bildungspersonals diskutiert wurde und diese strukturelle und institutionelle Veränderungen induzierte. Sodann wird die Wissensbasis im Kontext der spezifischen Merkmale von Sorgearbeit und von Genderstrukturen im Aus-

bildungs- und Beschäftigungssystem problematisiert, insbesondere im Kontext der ökonomischen Positionierung der Berufsgruppe und technologischer Entwicklungen. In Ermangelung entsprechender empirischer Forschungsergebnisse zur individuellen Entwicklung professioneller Wissensbezüge bleiben beide Diskussionen auf die strukturelle Ebene beschränkt. Abschließend wird gefragt, inwieweit durch den Fachqualifikationsrahmen Pflegedidaktik (Walter & Dütthorn 2019), der als Element professioneller und disziplinärer Selbstvergewisserung bezüglich der Professionalisierung des schulischen Bildungspersonals für die Domäne Pflege verstanden wird, ein Beitrag zur Bearbeitung der aufgeworfenen Problematiken geleistet werden kann.

2. Hintergründe und Legitimation der Professionalisierung von schulischem Bildungspersonal für die pflegeberufliche Bildung

Die Beschäftigung mit Professionalisierung ist zugleich auch immer die Frage nach der Wissensbasis von Berufen und ihrer Realisierung in Form der Berufsausbildung (vgl. Seltrecht 2016). In professionssoziologischer Perspektive sind Ausbildungsstrukturen und -inhalte einerseits Ausdruck von Professionalisierung als kollektivem Prozess, in dem die Berufsgruppen ihre Strategien der Ausgestaltung von beruflicher Handlungsautonomie im Hinblick auf gesellschaftliche Bedarfe und Anforderungen ausüben. Sie bilden andererseits den Ausgangs- und Bezugsrahmen für Professionalisierung im Sinne einer individuellen Kompetenzentwicklung. Insofern lässt sich auch die Entwicklung und Ausdifferenzierung der pflegeberuflichen Ausbildung auf berufsfachschulischem Niveau als ein Prozess der Professionalisierung fassen, der zwar immer wieder durch Deprofessionalisierungsereignisse gestört wurde, insgesamt aber dennoch als ein Fortschritt hin zu mehr professioneller Kompetenz und Autonomie gelesen werden kann (vgl. ebd.).

In toto kann für alle Gesundheits- und Pflegeberufe konstatiert werden, dass sie im Hinblick auf ihre Verortung im Berufsbildungssystem und ihre Regelungen eine Sonderstellung einnehmen, insofern als sie außerhalb des Berufsbildungsgesetzes über Berufszulassungsgesetze geregelt werden (vgl. Reiber et al. 2017). Neben diesem starken Fokus innerhalb der Professionalisierungsdebatte der Gesundheits- und Pflegeberufe auf die Domäne der Pflege, und hier insbesondere auf Fragen der Akademisierung, gibt es eine zweite Diskussionslinie zur Lehrtätigkeit und zum Berufsbildungspersonal. Bereits seit den 1990er Jahren wurde insbesondere die Sonderstellung der Ausbildung des Lehrpersonals für die Gesundheitsberufe im Allgemeinen (Bals

1992, 1993) und die Pflegeberufe im Besonderen (Bischoff 1993; Wanner 1993) thematisiert. Dieser Diskurs fokussierte auf die Abweichung von den sonst üblichen Standards – die Lehrkräftequalifizierung fand in Form beruflicher Weiterbildung anstelle eines wissenschaftlichen Studiums statt – und skizzierte die zukünftige Lehrer*innenbildung als originär berufspädagogische und pflegewissenschaftliche Hochschulbildung.

Die Diskussionslinie setzt sich begleitend zur Akademisierung der Lehrer*innenbildung für die berufliche Fachrichtung Pflege und der Umstellung von relativ neuen Studienangeboten auf die Bachelor- und Master-Struktur im Zuge des Bologna-Prozesses fort. Problematisiert wurden in diesem Zuge die ggf. damit einhergehenden Deprofessionalisierungstendenzen durch eine Fortsetzung von Sonderwegen (z. B. Bischoff-Wanner 2008; Reiber 2008; Darmann-Finck & Ertl-Schmuck 2008). Zwischenbilanzierende Beiträge vertiefen dabei spezifische Aspekte der Professionalisierung wie z. B. Berufseinmündung, -verbleib und -entwicklung von Pflegepädagog*innen (Brühe 2013, 2016; Reiber, Winter & Mosbacher 2012; Reiber, Winter & Mosbacher-Strumpf 2015) oder spezifische berufsbiographische Besonderheiten und die daraus resultierenden hochschuldidaktischen Erfordernisse (z. B. Weyland & Reiber 2013).

Ergänzend zu den o.g. forschungsbasierten Arbeiten sind hier deskriptiv akzentuierte Beiträge zum Thema „Lehrer*innenbildung der Pflege- und Gesundheitsberufe“ zu nennen, die auf Strukturfragen und unterschiedliche Studienprofile lehrerbildender Studiengänge (so z. B. einige Beiträge in Arens 2018) fokussieren und den jeweiligen Status quo der Professionalisierung an unterschiedlichen Studienstandorten abbilden. Dies ist Ausdruck einer Situation, in der noch immer partikulare Sonderwege bei der Ausbildung des Berufsbildungspersonals zu konstatieren sind (vgl. Reiber 2018). Im Rahmen disziplinärer Verortungsbewegungen fand dieser Diskurs in den zurückliegenden zehn Jahren verstärkt auch innerhalb der Berufs- und Wirtschaftspädagogik statt, indem die Tagungen der Sektion kontinuierlich genutzt wurden, um im Rahmen von Symposien exemplarische Fragestellungen dieses Themenkreises zu präsentieren und diskutieren.

3. Professionalisierung des schulischen Bildungspersonals der Pflegeberufe im Kontext von Care Work

Aus der vorab vorgenommenen Exposition wird ein deutlicher Schwerpunkt der bisherigen Diskussion und Arbeiten zur Professionalisierung des schulischen Bildungspersonals der beruflichen Fachrichtungen Pflege und Gesund-

heit erkennbar: Thematisiert wird die Lehrer*innenbildung mit Fokus auf Strukturen, wenngleich Konsequenzen für die Art der Wissensbasis erkennbar werden. Dies lässt sich unschwer damit erklären, dass Ausbildungsstrukturen „als bedeutsamer Aspekt der Professionsentwicklung zu werten“ (Ortenburger 2016, 561) sind. In Erweiterung dieses Blickwinkels ist danach zu fragen, welche Wissensbereiche für die beruflichen Kernaufgaben erforderlich sind. Unterscheiden lässt sich dabei wiederum eine formal-kollektive und eine subjektbezogene Perspektive. Mit der erstgenannten Blickrichtung verbinden sich Aushandlungs- und Konsentierungsprozesse einer Berufsgruppe bezüglich konstitutiver Merkmale der Berufszugehörigkeit, mit der zweiten deren individuelle Aktualisierung in beruflichen Handlungsvollzügen (vgl. Meyer 2010).

Als paradigmatische Rahmung sowohl für die kollektive als auch für die individuelle Lesart von Professionalisierung ist es zielführend, sich zunächst den Charakter der Gesundheits- und Pflegeberufe im Besonderen in der Rahmung von Care Work im Allgemeinen zu vergegenwärtigen. Pflegeberufe repräsentieren in dieser Sichtweise die Besonderheiten aller personenbezogenen Dienstleistungsberufe insoweit, als sie sowohl „kommunikative, interaktive und subjektbezogene Fähigkeiten fokussieren sowie ebenfalls (einer) sachbezogenen Logik folgen“ (Friese 2018, 32). Als typische Frauenberufe läuft Sorgearbeit aufgrund ihres historischen Erbes Gefahr, zu sehr auf allgemeine (meist weiblich konnotierte) Daseinskompetenzen reduziert zu werden (vgl. Friese 2017).

Verdeutlichen lässt sich dies laut Friese (2018) an der Vernachlässigung der Merkmale von Care Work in der aktuellen Diskussion um Industrie 4.0 und Digitalisierung – obwohl der gesamte Bereich personenbezogener Dienstleistungen wie Pflege und Kinderbetreuung in wirtschaftlicher Hinsicht hohe Wachstumsraten aufweist. Der „Beitrag von Care Work zur ökonomischen, sozialen und kulturellen Kapitalbildung“ (a. a. O., 21) werde damit unterschätzt. Neben diesen Potenzialen ist jedoch vor dem historischen Hintergrund dieser Berufe als Frauenberufe vor weiteren Modernisierungsfällen zu warnen, und „neu entstehende Beschäftigungsrisiken durch Deregulierung, Abwertung und Abdrängung von Care Work“ (ebd.) sind kritisch zu beobachten.

Auch Ausbildungsstrukturen und Ordnungsrecht sind gekennzeichnet durch diese „gendercodierten Berufsstrukturen“ (Friese 2018, 21) und kommen u. a. darin zum Ausdruck, dass es unterschiedliche und teilweise von den sonst üblichen Rahmenordnungen abweichende Zuständigkeiten gibt. Besonders deutlich wird dies an der Sonderstellung der Schulen für Pflege- und Gesundheitsberufe (vgl. auch Reiber et al. 2017) und die damit verbundenen Fragen zur Vergleichbarkeit mit Abschlüssen im Dualen System und

zur Durchlässigkeit (vgl. Friese 2018). Zwar wird die durch das neue Pflegeberufegesetz initiierte Ausbildungsreform ab 2020 einerseits eine stärkere Vereinheitlichung der bisher nach unterschiedlichen Berufsgesetzen geregelten Pflegeberufe („Generalistik“) und andererseits ein diese berufsschulische Ausbildungsform ergänzendes, grundständiges primärqualifizierendes Studium in das Regelangebot überführen (vgl. Reiber et al. 2018), die Sonderstellung der Berufsfachschulen außerhalb der Zuständigkeit des BBiG ist damit jedoch noch nicht überwunden.

Nach Auffassung von Friese (2018, 32) ist auch in curricularer Hinsicht die bisherige Entwicklung geprägt von der „Ausblendung von Genderstrukturen und Sorgearbeit im Ausbildungs- und Beschäftigungssystem“. Demgegenüber hieße Professionalisierung, Curricula weiterzuentwickeln, um so Sorgearbeit „im Spannungsfeld von ökonomischen und sozialen sowie technischen Bedingungsfaktoren“ (a. a. O., 33) neu zu kontextuieren. Die für Pflege- und Gesundheitsberufe konstitutive, fachlich durchdrungene soziale und personale Kompetenz (vgl. Wittmann et al. 2014; Kaspar et al. 2016; Wittmann, Kaspar & Döring 2017) ist dabei curricular ebenso abzubilden wie das fachlich und methodisch stabil abgesicherte Handlungswissen.

Im Hinblick auf die expandierenden Studienangebote der Lehrer*innenbildung für die berufliche Fachrichtung Pflege werden zwar „Modernisierungslücken aufgeholt“ (Friese 2018, 38). Auch sind erste hochschulische Angebote für das Berufsbildungspersonal in Entwicklung, die die Schnittstelle zwischen Pflege, technologischer Entwicklung und Berufs-/Pflegepädagogik thematisieren (Weyland & Kaufhold 2017, 32; Wittmann & Flemming 2018). Jedoch besteht weiterhin „Entwicklungsbedarf [...] bezüglich der bundeseinheitlichen Homogenisierung von Studienprofilen, Benennungen und Abschlüssen sowie Anrechnungsverfahren und Ausbildungsniveaus“ (Friese 2018, 38). Diese von *Friese* vor dem Hintergrund der originären Lehramtsstudiengänge formulierte Forderung lässt sich im Hinblick auf die zahlreichen daneben existierenden Studienangebote mit den unterschiedlichsten Bezeichnungen (z. B. Pflegepädagogik, Berufspädagogik der Gesundheitsberufe), in den verschiedensten Organisationsformen (von Vollzeit über berufsbegleitend bis hin zum Fernstudium) und mit diversen Abschlüssen (Bachelor und Master of Arts oder Science) doppelt unterstreichen.¹ Der im neuen Pflegeberufegesetz nun endlich verbindlich festgeschriebene Mastergrad als Regelabschluss für die Lehrtätigkeit ist hier zwar einerseits überfällig und sehr zu begrüßen. Die Regelung kann aber auch zu einem weiteren

¹ Auf eine weitere Besonderheit und Abweichung von den sonst üblichen Studienstrukturen, nämlich dass diese Formen der Lehrer*innenbildung ohne institutionalisierte zweite und dritte Phase ablaufen, kann an dieser Stelle leider nicht weiter eingegangen werden.

Wildwuchs an Studienangeboten als Reaktion auf den hohen (Nach-)Qualifizierungsbedarf von Personen führen, die aufgrund ihrer spezifischen berufsbiographischen Bedingungen ihre Lehrer*innenbildung neben anderen Verpflichtungen wie Berufstätigkeit und/oder familiäre Pflichten komplettieren möchten bzw. müssen. Damit würden aus einer gesellschaftlichen Anforderung – wie dem qualitativ und quantitativ gestiegenen Bedarf an pflegerischer Versorgung – resultierende überfällige Entwicklungen individualisiert und angesichts des hohen Frauenanteils im Pflegeberuf gendertypische Berufsstrukturen auch im Bereich des schulischen Bildungspersonals zementiert.

4. Professionelle Selbstvergewisserung zwischen Standardisierung und Ambiguität

Vor dem Hintergrund dieser divergierenden Situation bezogen auf die Lehrer*innenbildung und in Anerkennung der aus den Spezifika von Care Work resultierenden Ambiguität als Professionsmerkmal wird im nächsten Schritt – exemplarisch für eine kollektive Bestimmung von professionellen Kompetenzen für das Berufsbildungspersonal der Domäne Pflege – der Fachqualifikationsrahmen Pflegedidaktik vorgestellt (Walter & Dütthorn 2019). Dieser beruht auf einem mehrjährigen Aushandlungsprozess von Wissenschaftler*innen, die auf diesem Gebiet forschen und arbeiten. Ziel des Qualifikationsrahmens ist die Verständigung auf grundlegende Kompetenzen für die Handlungsfelder der Pflegebildungspraxis und deren wissenschaftliche Reflexion. Der daraus resultierende Referenzrahmen für die Pflegelehrer*innenbildung schreibt sich dabei selbst „eine strukturelle und wissenschaftlich fundierte Orientierungs- und inhaltliche Legitimationsfunktion“ (a. a. O., 29) zu, jedoch ohne eine „rigide Normierung von Studienprogrammen und -inhalten“ (a. a. O., 6) zu beabsichtigen.

4.1 Der Fachqualifikationsrahmen Pflegedidaktik

Zur näheren Bestimmung eines spezifischen Kompetenzprofils wurde ein Referenzrahmen für die fachdidaktischen Anteile der Lehrer*innenbildung erarbeitet, der die analytischen Fertigkeiten ebenso integriert wie reflexiv-fallbezogene Fähigkeiten. Innerhalb der vorgegebenen Rahmung von übergeordneten Ordnungssystematiken wie EQR, DQR und HQR und auf Basis einer disziplinären Selbstvergewisserung im Beziehungsgefüge von Pflegewissenschaft und Pflege(bildungs)praxis einerseits, der Erziehungswissenschaft und ihren Subdisziplinen Berufs- und Wirtschaftspädagogik sowie Erwachsenenbildung andererseits, wurden Kompetenzen identifiziert, die den

o. g. Besonderheiten von Sorgearbeit Rechnung tragen. Dabei wurden auch die Lehrerbildungsstandards der Kultusministerkonferenz (KMK) sowie das Basiscurriculum der Berufs- und Wirtschaftspädagogik „diskutiert und für mehr oder weniger richtungswesend befunden“ (Walter & Dütthorn 2019, 9). Als Ergebnis dieser Diskussion ist festzuhalten, dass die Standards für die Lehrer*innenbildung und das Basiscurriculum Berufs- und Wirtschaftspädagogik nicht explizit hinsichtlich der dort aufgeführten Kompetenzen aufgegriffen werden (vgl. ebd.), weil „der FQR Pflegedidaktik nicht alle Studienbereiche thematisiert, sondern ausschließlich die spezifisch pflegedidaktischen“ (ebd.). Hingegen wurden die ländergemeinsamen Anforderungen der KMK für die Fachwissenschaften und -didaktiken der beruflichen Fachrichtung Pflege (2018, 86-88) zugrunde gelegt und konkretisiert, da sie die Besonderheiten des Berufs und die grundlegenden Kompetenzen für die Lehrenden dieses Bereichs abbilden.

In Anlehnung an eine strukturtheoretische Bestimmung von Professionalität pädagogischen Handelns in der Pflege wird diese als potenziell von Antinomien und Paradoxien mit doppeltem Handlungsbezug im Spektrum von sozialen, ökonomischen und technologischen Anforderungen bestimmt: Sie bezieht sich auf berufliche Situationen, die in sich widersprüchlich sein können (z. B. individuelles Bedürfnis vs. organisationale Erfordernis) und zu paradoxen Handlungsanforderungen führen können und agiert selbst zugleich in diesem Spannungsgefüge (vgl. Seltrecht 2015).

Die Grundstruktur des FQR Pflegedidaktik wird innerhalb der grundlegenden Leitprinzipien für Hochschulbildung entfaltet; hier werden die Wissenschafts- und die Bildungs- resp. Subjektorientierung sowie die Innovations- und Professionsorientierung genannt. Kurzgefasst bedeutet dies, dass Lehrer*innen-Bildung als Hochschulstudium zugleich wissenschaftlich fundiert und für das spätere berufliche Handeln relevant sein sollte sowie ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung und die Grundlegung für eine kontinuierliche Kompetenzentwicklung leisten sollte. Innerhalb dieser Bezüge sind die Kompetenzen für die Makro-, Meso- und Mikroebene des pflegedidaktischen Handelns operationalisiert, und jeder Ebene sind wiederum Reflexions- und Handlungsfelder zugeordnet. Die jeweiligen Kompetenzen sind sowohl für die Bachelor- als auch für die Masterstufe ausformuliert (vgl. Walter & Dütthorn 2019).

Dies kann an einem Beispiel veranschaulicht werden. Auf der Mikroebene wird als eines von drei Handlungs- und Reflexionsfeldern die Durchführung von Lehr-Lernsituationen definiert. Es „umfasst die konkrete Durchführung von Lehr-Lernsituationen an allen pflegeberuflichen Lernorten (Bildungsinstitution, Institutionen beruflicher Pflege und dritter Lernort). Im Zentrum steht die Gestaltung pädagogischer Interaktionen und Beziehungen zu den Teilnehmenden, Lernenden bzw. Studierenden.“ (Walter & Dütthorn 2019, 26). Dies wird wiederum operationalisiert zu Kompetenzbeschreibungen

gen für die beiden formalen Qualifikationsniveaus. Ein Beispiel hierfür sind folgende Formulierungen: Die Absolvent*innen „...entwickeln ein hermeneutisches Fallverständnis – d. h. sie berücksichtigen pflegespezifische emotionale und leibbezogene Lerngegenstände und finden dadurch Anschlüsse an die Lebens- bzw. die pflegerische Berufswelt der Lernenden und deuten diese vor dem Hintergrund pflege- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse“ (a. a. O.) (Bachelorebene); sie „...sind für die zentrale Bedeutung der Antinomien des professionellen pflegedidaktischen und pflegerischen Handelns sensibilisiert, identifizieren und reflektieren typische individuelle und kollektive Reaktionsmuster und verfügen über einen reflexiven Umgang mit diesen Antinomien“ (a. a. O.) (Masterebene).

Die Bedeutung dieses Fachqualifikationsrahmens ist im Kontext der hier vorliegenden Fragestellung darin zu sehen, dass er einen Verständigungsprozess der *Scientific Community* bezüglich der Kernaufgaben und der dafür erforderlichen Wissensbestände, Fähigkeiten und Fertigkeiten abbildet. Ganz generell und unabhängig von diesem Beispiel ist zu konstatieren, dass eine curricular systematisch angelegte Fachdidaktik der beruflichen Fachrichtung Pflege einen wichtigen Beitrag im Hinblick auf eine weitere Professionalisierung sowohl der Lehrtätigkeit als auch der Profilbildung und Normalisierung der Lehrer*innen-Bildung (vgl. Reiber 2018) leisten kann.

4.2 Umsetzungsbarrieren auf der individuellen Handlungsebene?

Ausgehend von einer historisch-kritischen Bilanzierung der Professionalisierung personenbezogener Dienstleistungsberufe sowie der darauf bezogenen Lehrer*innenbildung wurde hier ein Diskussions- und Verständigungsprozess auf fachdidaktische Ausbildungsstandards als „kollektive Orientierung“ (Meyer 2010, 3) im Rahmen von Professionalisierung vorgestellt. Komplementär dazu stellt sich die Frage nach Professionalität als „subjektbezogene Kategorie(n) auf der individuellen Handlungsebene“ (a. a. O., 4; kursiv im Original) und somit nach der Relevanz dieser formal-kollektiven Seite von Professionalisierung für subjektive Deutungsherausforderungen in ihrer individuellen berufsbiografischen Rahmung.

Erste Hinweise dazu finden sich beispielsweise bei Walter (2018), die diesbezüglich 17 Studierende eines berufsbegleitenden Masterstudiengangs für Berufspädagogik der Gesundheitsberufe befragt. Im Rahmen einer Gruppendiskussion reflektieren die Studierenden ihre didaktische Kompetenzentwicklung im Spiegel fach- und berufsfelddidaktischer Studienanteile. Im Spannungsfeld des lebensweltlichen Bezugs der Praxis und des Wissenschaftsbezugs von Theorie geraten die Studierenden demzufolge mitunter in Deutungskonflikte. Sie haben einerseits den Anspruch, „soeben Gelerntes unmittelbar in ihren pädagogischen Berufsalltag integrieren“ (Walter 2008,

96) zu können. Andererseits oszillieren die Studierenden zwischen Ehrfurcht und Kritik angesichts von Theorien und Modellen.

Die Ergebnisse einer auf Basis der Grounded Theory-Methodologie durchgeführten Studie von Simon (2018) deuten darüber hinaus an, dass sich auch bei erfahrenen Pflegelehrkräften ein Phänomen tendenzieller Vermeidung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Unterrichtsplanung feststellen lässt. Die Befunde legen nahe, dass die geforderte Neukontextuierung von Pflegearbeit „im Spannungsfeld von ökonomischen und sozialen sowie technischen Bedingungsfaktoren“ (Friese 2018, 33) durch Akademisierung des Bildungspersonals auch bei Einführung einheitlicher curricularer Standards an fach- und berufsfelddidaktische Grenzen keinen Selbstläufer darstellt.

5. Fazit und Ausblick

In diesem Beitrag wurde die Professionalisierung des schulischen Bildungspersonals in Pflegeberufen – paradigmatisch für die Gesundheitsberufe – als berufs- und wirtschaftspädagogischer Sonderweg unter Heraushebung der Pflegeberufe thematisiert. Dabei wurde besonders die Betonung genderspezifischer „Daseinskompetenzen“ in diesen Berufen herausgestellt und als Grund für Professionalisierungsdefizite auch des Bildungspersonals angesehen. Im Kontext ökonomischer und technologischer Rationalitäten kann dies als höchst problematisch angesehen werden. Formal-kollektive Konsentierungsprozesse der Wissensbasis für das schulische Bildungspersonal in den Gesundheits- und Pflegeberufen wären vor diesem Hintergrund wünschenswert und liegen in Form des Fachqualifikationsrahmens Pflegedidaktik ansatzweise vor, sind jedoch im Lichte des Selbstverständnisses der Studierenden wie auch der aktuellen Lehrkräfte in der Umsetzung in individuelle Handlungsstrukturen erwartbarerweise nicht trivial. Dieser Ausschnitt aus der Lehrer*innenbildung repräsentiert dementsprechend in erster Linie die mit einem hohen Nachholbedarf beim Auf- und Ausbau lehrerbildender Studiengänge (vgl. Friese 2018) verbundenen Sonderwege und -formen, die dann auch besondere hochschuldidaktische Professionalität seitens der Lehrenden an den Hochschulen erfordern (vgl. Weyland & Reiber 2013). Auch wäre im Weiteren zu problematisieren, inwieweit der vorliegende Fachqualifikationsrahmen das aufgezeigte Spannungsfeld – auch in Anbetracht erwartbarer digitalisierungsbedingter Umwälzungen – bereits hinreichend thematisiert.

Für eine weitere Professionalisierung des schulischen Bildungspersonals in den Gesundheits- und Pflegeberufen bedürfen disziplin- und professions-spezifische Verständigungsprozesse über erforderliche curriculare Rahmenseetzungen einer Weiterentwicklung, gerade auch mit Blick auf die aufgezeigten sorgearbeits- und genderspezifischen Spannungsfelder. Andererseits

verweisen die Ausführungen auch mögliche Begrenzungen dieses Wegs bezogen auf den Transfer in individuelle Wissensentwicklungen. Inwieweit die Thematisierung und handlungsorientierte Bearbeitung dieser Spannungsfelder einen Beitrag auch zur individuellen Entwicklung der Wissensbasis leisten und damit zu Professionalisierungsprozessen auf der Subjektebene beitragen können, wäre ein zentraler Gegenstand für ein Forschungsprogramm zur Professionalisierung des betroffenen schulischen Bildungspersonals.

Literatur

- Arens, F. (Hrsg.). (2018). *Lehrerbildung der Gesundheitsberufe im Wandel. Von der Pflegepädagogik zur Berufspädagogik Pflege und Gesundheit*. Berlin: wvb Wissenschaftlicher Verlag.
- Bals, T. (Hrsg.). (1992). *Professionalisierung des Lehrens im Berufsfeld Gesundheit*. Köln: Müller Botermann.
- Bals, T. (1993). Gesundheitslehrer oder Krankenpflegepädagogen? Zur Frage der Normalität der Lehrerausbildung in den Gesundheitsfachberufen. In C. Bischoff & P. Botschafter (Hrsg.), *Neue Wege in der Lehrerausbildung für Pflegeberufe*, (S. 87–110). Melsungen: Bibliomed.
- Bischoff, C. (1993). Pädagogische Überlegungen zu einer Rechtsform der Lehrerausbildung oder: Müssen wir alles neu erfinden? In C. Bischoff & P. Botschafter (Hrsg.), *Neue Wege in der Lehrerausbildung für Pflegeberufe*, (S. 73–86). Melsungen: Bibliomed.
- Bischoff-Wanner, C. (2008). Die Lehrerbildung in der Pflege im Zeichen von „Bologna“. In C. Bischoff-Wanner & K. Reiber (Hrsg.), *Lehrerbildung in der Pflege. Standortbestimmung, Perspektiven und Empfehlungen vor dem Hintergrund der Studienreformen*, (S. 11–40). Weinheim, München: Beltz Juventa.
- Bollinger, H. (2012). Profession – Dienst – Beruf. Der Wandel der Gesundheitsberufe aus berufssoziologischer Perspektive. In H. Bollinger, A. Gerlach & M. Pfadenhauer (Hrsg.), *Gesundheitsberufe im Wandel. Soziologische Betrachtungen und Interpretationen*, (S. 13–30). Frankfurt am Main: Mabuse.
- Brühe, R. (2013). Berufseinmündung von Pflegelehrern. Eine empirische Untersuchung zur Situation und zum Erleben von Pflegelehrenden an Pflegebildungseinrichtungen in der Phase der Berufseinmündung. Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar. Online: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0295-opus-1376> (13.12.2018).
- Brühe, R. (2016). Berufseinmündung von Pflegelehrenden. In E. Brinker-Meyendriesch & F. Arens (Hrsg.), *Diskurs Berufspädagogik Pflege und Gesundheit*, (S. 31–49). Berlin: wvb.

- Bundesgesetzblatt. (2017). Gesetz zur Reform der Pflegeberufe (Pflegeberufereformgesetz – PflBRefG). Vom 24.07.2017 (49). Online: https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/text.xav?SID=&tf=xaver.component.Text_0&toctf=&qmf=&hlf=xaver.component.Hitlist_0&bk=bgbl&start=%2F%2F%5B%40node_id%3D%27263238%27%5D&skin=pdf&tlevel=-2&nohist=1 (10.12.2018).
- Darmann-Finck, I. & Ertl-Schmuck, R. (2008). Strukturmodelle der Lehrerbildung im Bachelor-/Master-Studiensystem. In C. Bischoff-Wanner & K. Reiber (Hrsg.), *Lehrerbildung in der Pflege. Standortbestimmung, Perspektiven und Empfehlungen vor dem Hintergrund der Studienreformen*, (S. 65–84). Weinheim, München: Beltz Juventa.
- Walter, A. & Dütthorn, N. (Hrsg.). (2019). Fachqualifikationsrahmen Pflegedidaktik. Sektion Bildung und Sektion Hochschullehre der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft, Duisburg: Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft. Duisburg: Eigendruck.
- Ewers, M., Grewe, T., Höppner, H., Huber, W., Sayn-Wittgenstein, F., Stemmer, R., Voigt-Radloff, S. & Walkenhorst, U. (2012). Forschung in den Gesundheitsfachberufen. Potenziale für eine bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung in Deutschland. *Deutsche Medizinische Wochenschrift*, 137, 37–73. Online: http://bdsl-ev.de/files/2012_06_dmw_gfr_forschung_in_den_gesundheitsfachberufen_2_.pdf (28.10.2018).
- Friese, M. (2017): Care Work. Eckpunkte der Professionalisierung und Qualitätsentwicklung in personenbezogenen Dienstleistungsberufen. In U. Weyland & K. Reiber (Hrsg.), *Entwicklungen und Perspektiven in den Gesundheitsberufen – aktuelle Handlungs- und Forschungsfelder*, (S. 29–49). Bielefeld: Bertelsmann.
- Friese, M. (2018). Berufliche und akademische Ausbildung für Care Berufe. Überblick und fachübergreifende Perspektiven der Professionalisierung. In M. Friese (Hrsg.), *Reformprojekt Care Work. Professionalisierung der beruflichen und akademischen Ausbildung*, (S. 17–44). Bielefeld: wbv.
- Gerlach, A. (2012). Akademisierung ohne Professionalisierung? Die Berufswelt der ersten Pflegeakademikerinnen in Deutschland. In H. Bollinger, A. Gerlach & M. Pfadenhauer (Hrsg.), *Gesundheitsberufe im Wandel. Soziologische Betrachtungen und Interpretationen*, (S. 71–102). Frankfurt am Main: Mabuse.
- Kälble, K. (2012). Modernisierung durch wissenschaftsorientierte Ausbildung an Hochschulen. Zum Akademisierungs- und Professionalisierungsprozess der Gesundheitsberufe in Pflege und Therapie. In H. Bollinger, A. Gerlach & M. Pfadenhauer (Hrsg.), *Gesundheitsberufe im Wandel. Soziologische Betrachtungen und Interpretationen*, (S. 31–53). Frankfurt am Main: Mabuse.
- Kälble, K. (2017). Zur Professionalisierung der Pflege in Deutschland. Stand und Perspektiven. In T. Sander & S. Dangendorf (Hrsg.), *Akademisierung der Pflege. Berufliche Identitäten und Professionalisierungspotentiale im Vergleich der Gesundheits- und Sozialberufe*, (S. 27–58). Basel, Weinheim: Beltz Juventa.
- Kaspar, R., Döring, R., Wittmann, E., Hartig, J., Weyland, U., Nauwerth, A., Möllers, M., Rechenbach, S., Simon, J. & Worofka, I. (2016). Competencies in geriatric nursing: empirical evidence from a computer based large scale assessment calibration study. *Vocations and Learning*, 9(2), 185–206.

- Kultusministerkonferenz (KMK). (2018). Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften in der Lehrerbildung. Online: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2008/2008_10_16-Fachprofile-Lehrerbildung.pdf (10.12.2018).
- Meyer, R. (2010): Professionalisierung und Professionalität für Tätigkeiten in der Berufsbildung. In K. Büchter (Hrsg.), *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online, Fachgebiet Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, (S. 1–19). Weinheim, München: Beltz Juventa. Online: https://www.ifbe.uni-hannover.de/fileadmin/ifbe/meyer/Meyer_Professionalisierung_und_Professionalitaet_fuer_Taetigkeiten_in_der_Berufsbildung_2010_1_.pdf (02.11.2018).
- Mieg, H. (2016). Profession: Begriff, Merkmale, gesellschaftliche Bedeutung. In M. Dick, W. Marotzki & H. Mieg (Hrsg.), *Handbuch Professionsentwicklung*, (S. 27–40). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Ortenburger, A. (2016). Lehrer und Lehrerinnen. In M. Dick, W. Marotzki & H. Mieg (Hrsg.), *Handbuch Professionsentwicklung*, (S. 559–566). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Reiber, K. (2018). Pflegepädagogik – eine Etappe auf dem Weg der Akademisierung und Professionalisierung der Lehrtätigkeit an pflegeberuflichen Schulen? In M. Friese (Hrsg.), *Reformprojekt Care Work. Professionalisierung der beruflichen und akademischen Ausbildung*, (S. 61–72). Bielefeld: wbv.
- Reiber, K., Weyland, U. & Zoyke, A. (2017). Herausforderungen und Perspektiven für die Gesundheitsberufe aus der Sicht der Berufsbildungsforschung. In U. Weyland & K. Reiber (Hrsg.), *Entwicklungen und Perspektiven in den Gesundheitsberufen – aktuelle Handlungs- und Forschungsfelder*, (S. 9–27). Bielefeld: Bertelsmann.
- Reiber, K., Winter, M. H.-J. & Mosbacher-Strumpf, S. (Hrsg.). (2015). Berufseinstieg in die Pflegepädagogik. Eine empirische Analyse von beruflichem Verbleib und Anforderungen. Lage: Jacobs.
- Reiber, K. (2008). Zum Stand der Pflegelehrerbildung – Deutsche Verhältnisse in europäischer Perspektive. In C. Bischoff-Wanner & K. Reiber (Hrsg.), *Lehrerbildung in der Pflege. Standortbestimmung, Perspektiven und Empfehlungen vor dem Hintergrund der Studienreformen*, (S. 41–63). Weinheim, München: Beltz Juventa.
- Seltrecht, A. (2016). Pflegeberufe. In M. Dick, W. Marotzki & H. Mieg (Hrsg.), *Handbuch Professionsentwicklung*, (S. 499–511). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Seltrecht, A. (2015). Der „doppelte Fallbezug“ – Herausforderungen in der Lehramtsausbildung in der beruflichen Fachrichtung Gesundheit und Pflege. In K. Jenewein, & H. Henning (Hrsg.), *Neue Handlungsansätze für die Lernorte im Lehramt an berufsbildenden Schulen*, (S. 209–227). Bielefeld: Bertelsmann.
- Simon, J. (2018). Pflegewissenschaftliche Erkenntnisse in der Unterrichtsplanung. Eine empirische Untersuchung. Unveröff. Diss. a. d. Univ. Bamberg. Bamberg.
- Walter, A. (2018). „Große Theorien – mein kleiner Unterricht“, berufsbegleitend Studierende zwischen zwei Welten. In E. Ertl-Schmuck & J. Hänel (Hrsg.), *Passagen pflegedidaktischer Arbeit an der Schnittstelle von Hochschule und Schulpraxis*, (S. 90–115). Weinheim: Beltz Juventa.

- Wanner, B. (1993). *Lehrer zweiter Klasse? Historische Begründungen und Perspektiven der Qualifizierung von Lehrerinnen und Lehrern der Pflege*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2. Auflage, überarbeitet und erweitert von Claudia Bischoff.
- Weyland, U. & Kaufhold, M. (2017). Qualifizierung des betrieblichen Bildungspersonals in der Pflege. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 46(1), 30–33.
- Weyland, U. & Reiber, K. (2013). Lehrer/-innen-Bildung für die berufliche Fachrichtung Pflege in hochschuldidaktischer Perspektive. In U. Faßhauer, B. Fürstenau & E. Wuttke (Hrsg.), *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2013*, (S. 189–202). Opladen u. a.: Barbara Budrich.
- Wittmann, E., Kaspar, R. & Döring, O. (2017). Berufsfachliche Handlungskompetenz in der unmittelbar klientenbezogenen Pflege: eindimensional oder mehrdimensional? In U. Weyland & K. Reiber (Hrsg.), *Entwicklungen und Perspektiven in den Gesundheitsberufen – aktuelle Handlungs- und Forschungsfelder*, (S. 185–204). Bielefeld: Bertelsmann.
- Wittmann, E. & Flemming, D. (2018). Domänenspezifische IT-Grundausbildung für angehende Lehrkräfte im Bereich Pflege und Gesundheit. Tagung an der Fachhochschule Fürth zum Erfahrungsaustausch zum Digitalen Campus Bayern. 19.04.2018. Fürth.
- Wittmann, E., Weyland, U., Nauerth, A., Döring, O., Rechenbach, S., Simon, J. & Worofka, I. (2014). Kompetenzerfassung in der Pflege älterer Menschen – Theoretische und domänenspezifische Anforderungen der Aufgabenmodellierung. In J. Seifried, U. Faßhauer & S. Seeber (Hrsg.), *Jahrbuch Berufs- und Wirtschaftspädagogik 2014*, (S. 53–66). Opladen u.a.: Budrich.